

zelen Lehrpunkten angeführt, aus dem Kontext erklärt, und mit den übrigen Stellen zusammengebracht worden, so würde der Kirchenlehrer mehr zum Wort kommen, als es geschieht, auch würden die wissenschaftlichen Interessen besser zu ihrem Recht gelangen, obwohl die Einteilung der Schrift sich äusserlich an die jetzigen dogmatischen Lehrbücher anlehnt.

Ohne auf das Detail eingehen zu wollen, empfehlen wir die vorliegende Schrift namentlich wegen ihrer gefälligen Form.

Schweizer.

Ph. Knieb, *Geschichte der katholischen Kirche in der freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen von 1525 bis 1629*. Nach archivalischen und andern Quellen bearbeitet (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von L. Pastor, V. 5). Freiburg 1907, Herder. — 8°, XIV und 151 S. M 3.30.

Das anerkanntermassen beste Prinzip der Janssenschen Geschichtsschreibung, die Darstellung der Reformationszeit auf einer möglichst breiten Grundlage aufzubauen, hat schon manche Frucht gezeitigt, die der Janssenschen Schule zur Ehre gereicht. In dieser Hinsicht bietet uns die vorliegende Arbeit K.s, der sich schon durch seine Schrift „Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde“ (Heiligenstadt 1900) in die literarische Welt eingeführt hat, einen erfreulichen Beitrag zur Geschichte des Zeitalters der Reformation und Gegenreformation in Thüringen. Mühlhausen hatte durch den Bauernkrieg schwer gelitten, erholte sich jedoch wieder zur politischen Selbständigkeit. Eine Wendung trat nach mannigfaltigen Kämpfen im religiösen Bekenntnis ein, indem die „Schutzherrscher“ und überhaupt die benachbarten Herren jeweils der Stadt und ihrer Bevölkerung nach dem Grundsatz: „cuius regio, illius et religio“ ihren Willen aufzuzwingen suchten. Anfänglich machte es sich Herzog Georg von Sachsen zur Aufgabe, den Katholizismus wieder herzustellen, was auch gegen die Angriffe Kursachsens und Hessens und durch Anrufung der kaiserlichen Autorität gelang. Nach seinem Tode aber gewann der Protestantismus die Oberhand bis zur Zeit des „Augsburger Interim“, wodurch für kurze Zeit seine Uebermacht gebrochen wurde. Nachdem Kurfürst Moritz von Sachsen seine kaiserfreundliche Haltung geändert hatte, wurde auch Mühlhausen von dieser Schwenkung berührt. Der Protestantismus gewann seine frühere

Bedeutung zurück, das katholische Bekenntnis, noch geduldet, sah sich endlich gänzlich unterdrückt (1566). Die folgenden religiösen Streitigkeiten stehen im Zusammenhang mit der Restituierung der „Sieben“, die als Anführer der Katholiken sich in Sicherheit gebracht hatten (S. 95 ff.). K. führt uns in die Verhandlungen ein, die dieserhalb mit Kursachsen und im weiteren Verlauf mit dem Kaiser, auf dem Reichstag, in Beschwerden gepflogen wurden. Die Untersuchungs- und Ausgleichskommissionen, wobei es sich einmal auch um die Herbeiziehung Bayerns handelte, das ja, wie aus den Nuntiaturberichten bekannt ist, sich möglichst der Erhaltung des katholischen Bekenntnisses annahm, konnten die Befestigung des Protestantismus in Thüringen nicht verhüten. Durch den Schwedenkönig Gustav Adolf und durch den westfälischen Frieden wurde dem Restitutionsedikt und der Niederlassung der Jesuiten der Boden entzogen. Die religiöse Parität brach sich erst viel später Bahn.

Zum vollen Verständnis dieser Streitigkeiten in der Ausübung des religiösen Bekenntnisses, die sich in Kanzelgezänk und oft recht widrigen Schimpfworten anzettelten, wobei aber die Störenfriede zu erkennen sind, muss man die Linien ausziehen. Man muss das Buch, das sich in der Lokalgeschichte erschöpft, im steten Ausblick auf die Religionspolitik Karls V und seiner Nachfolger, besonders Kaiser Maximilians II, unter steter Vorhaltung der Reichstagsabschiede und anderer Bestimmungen, der Religionsfrieden, namentlich des Augsburger vom Jahre 1555, und unter Berücksichtigung der Stellung der damaligen protestantischen Fürsten und Stände im Reich und in der Religionspolitik lesen. Nicht zu vergessen sind die Versuche der Gegenreformation und der Jesuiten sowie die Bewegungen der Protestanten im Interesse ihrer „Freistellung“. Um diese Angelpunkte dreht sich der ganze Streit bis zum 30 jährigen Krieg und westfälischen Frieden.

Es ist sehr schwer, Personen, die aus der Mitte der Kämpfe heraus an die Bildfläche treten, ihren Einfluss auf die ganze Entwicklung, ihren Charakter zu beurteilen. Einige zeichnet K. deutlich: den edlen Sebastian Rodemann, den eigenartigen Hausmann, den Prediger Tilesius u. a.

Mit Aufwand grossen Fleisses hat K. das Material aus den Archiven zu Mühlhausen, Dresden, Magdeburg, Marburg, Weimar, Wien und aus einer Handschrift der Universität zu Göttingen gesammelt und in gesichteter Ordnung zu einer anziehenden Geschichtserzählung vereinigt. Die Literatur, auf eine bestimmte Auswahl beschränkt, ist zitiert.

Nicht immer fließen die Quellen gleichstark, manche Vorfälle entbehren der vollen Beleuchtung (S. 87); vom Jahre 1580 ab, wo die Hauptwerke abbrechen, lässt die Erzählung die Ausführlichkeit der früheren Kapitel vermissen. Zur Ausfüllung mancher Lücken hätte die Einsichtnahme in die Bestände des vatikanischen Archives nicht unterlassen werden sollen. Der Ertrag möchte freilich nicht gerade ein glänzender gewesen sein, da die uns vorliegenden Nuntiaturberichte die Verhältnisse in Mühlhausen ausser acht gelassen haben oder nur das eine oder anderemal berühren (Nuntiaturberichte aus Deutschland, Abt. III Bd. 2, S. 132 A. 2 vgl. mit Knieb 135).

Bei Darstellung des Reformationszeitalters liegt die Gefahr nahe, den konfessionellen Standpunkt durchblicken zu lassen. K. ist ihr im allgemeinen entgangen, nur selten kommt die Parteilichkeit zum Ausdruck (S. 18, 22, 76, 124, 111 Anm. 1). Von den seltenen, uns aufgefallenen Druckfehlern möchten wir nur zwei nennen. S. 24, Z. 16 v. o. ist in dem Satz: „sei bereits einmal ein Block vor ihre Stirne gelaufen“ doch wohl „Bock“ zu lesen; S. 67, Z. 2 v. u. ist „Achschied“ in Abschied zu verbessern.

Wenn Arbeiten, wie die vorliegende nur als Lokalgeschichte betrachtet werden wollten, was sie allerdings zunächst sind, so wäre das zu bedauern. Im geschlossenen Kreise der deutschen Geschichte ist jeder echt wissenschaftliche Beitrag, zumal wenn er auf Quellenforschung beruht und den Anforderungen entspricht, die wir an dergleichen Werke stellen, mit Freuden zu begrüßen. Wir stehen nicht an, der neuen Schrift K.s in dieser Beziehung unsere Anerkennung auszudrücken. Man könnte beinahe sagen: *Vivat sequens!*

Schweizer.

P. **Patricius Schlager**, Franziskanerordenspriester, *Die deutschen Franziskaner und ihre Verdienste um die Lösung der sozialen Frage*. Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek, VI. Band. Mit 12 Illustrationen. Regensburg 1907, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. XVI, 138 Seiten. Preis M 1.20.

In leichter, angenehmer Darstellung schildert der durch andere Schriften desselben Gebietes bekannte Verfasser die deutschen Franziskaner des Mittelalters. Der Zusatz zum Titel »und ihre Verdienste um die Lösung der sozialen Frage« wäre unseres Erachtens besser fortgeblieben, da nur das letzte kleine Kapitel diesem Gegenstand